©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Der Weinbau des Burgenlandes.

Von Emmerich Reuter, Eisenstadt

Der Weinbau des Burgenlandes reicht in geschichtlich weite Ferne zurück. Sicher ist, daß schon die Römer die ganz hervorragende Eignung des Gebietes um den Neusiedlersee herum für den Weinbau richtig einschätzten und die Kultur des „Edlen Gewächses" im großen betrieben.

Die klimatischen und Bodenverhältnisse speziell des nördlichen Burgenlandes um den Neusiedlersee herum sind ja für den Weinbau in ganz hervorragendem Maße geeignet. Es darf daher nicht wundern, daß der burgenländische Weinbauer, welcher geistig außerordentlich aufnahmsfähig und auch wissensdurstig ist, schon vor dem Anschluß an Österreich den Weinbau in richtiger Einschätzung auch obiger Momente auf eine Höhe brachte, daß dieser wohl unter den gesamten Zweigen der Bodenkultur in seiner Entwicklung am fortgeschrittensten war.

Wenn auch die Nachkriegszeit des ersten Weltkrieges, wie auch bei den übrigen Ländern im Weinbau einen gewissen Stillstand brachte, welcher zur Zeit des Anschlusses des Burgenlandes seinen Scheitelpunkt erreichte, so kann doch mit Stolz auf die rasche Überwindung dieses Totpunktes dank der vernünftigen Förderungsmaßnahmen der damaligen maßgebenden Stellen geblickt werden.

Daß der Weinbau des Burgenlandes in seiner Entwicklung in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg demjenigen von Niederösterreich und Steiermark ein gutes Stück voraus war, ist durch die Tatsache begründet, daß der Wiederaufbau des durch die anfangs der 80iger Jahre des vorigen Jahrhunderts aufgetretene Reblaus zerstörten Weinbaues mit amerikanischen Unterlagsreben bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts im Burgenland vollendet war. Die Notwendigkeit einer abermaligen Regenerierung der bereits auf amerikanischer Unterlage stehenden Weingärten ergab sich für die burgenländischen Weinbauern nach Beendigung des ersten Weltkrieges. Der Zeitpunkt des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich ist auch für den Weinbau von ganz besonderer Bedeutung, denn gerade in dieser Zeit ist von Österreich aus die berühmt gewordene Unterlagsrebe Berlandieri × Riparia Hybride, besonders in ihren Formen als Berlandieri × Riparia, Selektion Kober 5BB und Berlandieri × Riparia Teleki 8 B zu ihren Triumphzügen gestartet. Besonders die als „Koberrebe" bekannte Unterlagsrebe hat für die neuerliche Regenerierung des burgenländischen Weinbaues bis auf das 25. Jubel-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

jahr der Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Österreich in gleicher Weise seinen guten Ruf beibehalten.

Zur Zeit des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich fehlte es allgemein an vielem. An den nötigen Kenntnissen um den modernen Weinbau, an einer entsprechend geschulten Jugend, an Schnittweingärten, Vortreibhäusern, Selektionierung und Anschaffung von neuen Edelsorten, Kampf gegen die Direktträger, moderner Schädlingsbekämpfung und noch an der Lösung vieler anderer Probleme. Nun, es gab wohl einzelne, die auf eigene Gefahr und Kosten sich umschauten und auch einzelne Aufgaben ganz schön lösten, doch fehlte es noch an richtiger, auf breiter Grundlage basierender, dem gemeinsamen Streben Rechnung tragender, einheitlicher Leitung. Mit Anschluß des Burgenlandes an Österreich wurde auch die letztere Aufgabe einer großzügigen Lösung zugeführt. Dem burgenländischen Weinbauern wurden durch zahlreiche Exkursionen ins fortschrittlichste niederösterreichische Weinbaugebiet von Gumpoldskirchen und Umgebung, nach Wien und in die Weinbauschule von Kosterneuburg Gelegenheit geboten, sich persönlich vom Erfolg des modernen Weinbaues zu überzeugen. Die neuen amerikanischen Unterlagsreben „Kober" und „Teleki" traten von diesem Zeitpunkt an ihren erwähnten Triumphzug im burgenländischen Weinbau an.

Die zweite Regenerierung nahm ein bewundernswertes Tempo an, dank der großzügigen Förderungsmaßnahmen der damaligen Landeskulturabteilung der burgenländischen Landesregierung und seit 1927 der burgenländischen Landwirtschaftskammer. Es wurden Schnittweingärten in allen maßgeblichen Weinbaugemeinden geschaffen, Rebveredlungskurse veranstaltet, Vortreibhäuser gebaut und die Weinbauern in Weinbauvereinen zusammengeschlossen. Die Beschaffung von neuen und Selektionierung von bewährten Edelreisern ging Hand in Hand mit der Ausmerzung der Direktträger.

Um mit einigen Zahlen obige Angaben zu unterlegen, soll hingewiesen werden, daß kurz vor dem Jahre 1938 schon jährlich rund 5 Millionen erstklassige Unterlagsreben aus Eigenproduktion zur Verfügung standen. Diese Menge wurde von 147.355 Mutterstöcken geerntet. Der Sorte nach verteilen sich diese:

Kober 5 BB	131.651 Mutterstöcke
Teleki 8 B	9.643
Riparia Portalis	6.061

Die Hauptkontingente wurden von den Bezirken Neusiedl am See und Eisenstadt gestellt. Wenn wir zu obigen erstklassigen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Unterlagsreben noch die zweitklassigen von rund 1 Million zuzählen, kann man wahrlich auf den schönen Erfolg mit Stolz blicken.

Vom Jahre 1924 bis 1938 wurden in rund 100 Rebveredlungskursen 3637 tüchtige junge Veredler herangebildet, wobei nicht nur technische Fertigkeiten, sondern auch tiefgehende Kenntnis über die gesamte Rebenzucht durch die jeweiligen, und das muß wohl besonders hervorgehoben werden, auch besonders tüchtigen Fachorgane vermittelt wurden.

Durch Subventionierung wurde die Errichtung von Vortreibhäusern gefördert. So entstanden in Rust, Oggau, Klein-Höflein, Breitenbrunn, Neusiedl am See, Mattersburg, Pöttelsdorf, Neckenmarkt und Eisenberg a. d. P. die Vortreibhäuser.

Betreffs Sortenwahl wurde darauf geachtet, daß neue Rebsorten erst auf ihre Eignung für die gegebenen Verhältnisse hin geprüft und erst bei Bewährung für die weitere Vermehrung an die Weinbauern weiter empfohlen wurden. Das Bestreben war, in erster Linie nur erprobte Sorten zu vermehren. Im nördlichen Burgenlande, wo der Weißwein bevorzugt wird, haben sich die sicheren und verläßlichen Sorten — Welschriesling und Veltliner grün — über alle anderen hervorgehoben. Beide Sorten ergänzen sich im Verschnitte hervorragend. Der Welschriesling gibt einen extraktreichen, vollen Wein, und der grüne Veltliner verleiht dem Wein seinen typischen Sortengeschmack. An hervorragenden Qualitätssorten, welche für das Burgenland besondere Bedeutung erlangten, reihen sich den beiden genannten an: Rheinriesling, weißer Burgunder, Ruländer, Leányka, Traminer, Sylvaner, Neuburger usw. Als fast einzige positive Errungenschaft der Nazizeit ist die erstklassige Sorte „Müller Turgau" erwähnenswert. Als besonders gute Tafeltraube sei die aus Ungarn stammende „Perle von Csaba" erwähnt. Als ausschließliche Edelrotweinsorte kommt nur „Blaufränkisch" in Frage.

Ein arger Mißstand war, daß mit Ausnahme einiger Spitzengemeinden, und hier in vorderster Reihe Rust, nur wenig sortenreine Weingärten zu finden waren. Durch eifrige Aufklärungstätigkeit wurde auch hier gründlich Wandel geschaffen. Heute findet man schon in allen Weinbauorten sortenreine Weingärten.

Um gleichmäßig hohe Stockerträge zu erzielen, wurde von den maßgeblichen Stellen auch auf dem Gebiete einer Auslese von Edelreisern von nur dauernd reichbehangenen Stöcken entsprechend aufklärend gewirkt. Auf diesem Wege gelang es, die Durchschnittserträge der neuen Anlagen wesentlich zu steigern.

Neben den wirklich anerkennenswerten großen Erfolgen der Regenerierungsarbeiten und überhaupt gründlichen Umgestaltungs-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

arbeiten im Weinbau, spielte in den verflossenen 25 Jahren die Frage der Schädlingsbekämpfung eine außerordentlich wichtige Rolle. Bis zum Anschluß wurde zwar gegen die pflanzlichen Schädlinge Peronospora und vereinzelt auch Oidium Bekämpfungsmaßnahmen zu mehr oder weniger erfolgreicher Anwendung gebracht, doch gegen die tierischen Schädlinge praktisch gar nichts. Erst in den Jahren nach dem Anschluß wurde durch praktische Demonstrationen von verschiedenen Mitteln und deren richtiger Anwendungsweise die Schädlingsbekämpfung von segensreichem Erfolg begleitet und dieselbe bei den Weinbauern des Burgenlandes zum Großteil auch gegen die tierischen Schädlinge, wie Heu- und Sauerwurm, Rebenstecher, Traubenwickler usw. durchgesetzt. Bei der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes spielte die wesentlichste Rolle die Errichtung von Mottenflugbeobachtungsstationen, deren gewissenhafte Mottenflugbeobachter den Zeitpunkt der Eiablage bekanntgaben und dadurch die wirksame Arsenmittelbekämpfungszeit für die Weinbauern feststellten. Solche Stationen waren in Rust, Purbach, Donnerskirchen, Groß-Höflein, St. Georgen und St. Margarethen.

Die Weingartenbearbeitung weist bis zum Jahre 1938 immer mehr die Tendenz auf, von der mühseligen Handarbeit zur Gespannsbearbeitung überzugehen. Ja, vereinzelt trifft man sogar schon Motorfräsen und -spritzen sowie auch Weinbergzugseilwinden an.

Besonderes Augenmerk wurde auch der Düngungsfrage im Weinbau mit Wirtschaftsdünger geschenkt, da gerade hier noch vielfach veraltete Ansichten zu beseitigen waren. Über die richtige Verwendung der Handelsdünger herrschte auch noch große Unklarheit.

Der Anschluß des Burgenlandes an Österreich brachte neben der ausgesprochenen Weinbauförderung auch eine solche der Kellerwirtschaft. Die Förderung der Errichtung von Beispielskellern sowie derjenigen von der Veranstaltung von Kellerwirtschaftskursen trug wesentlich zur Hebung des so wichtigen Zweiges der Weinwirtschaft bei. Bis zum Jahre 1938 wurden Beispielskeller in Rust, Oggau, Mörbisch am See, St. Margarethen, Weiden am See, Pöttelsdorf, Eisenberg a. d. Pinka und Klagenfurt errichtet und daselbst auch Kellerwirtschaftskurse abgehalten. Nach den Berichten der damaligen Fachorgane wurde jedoch die Erfahrung gemacht, daß Wanderkurse, die in einfachen Bauernkellereien abgehalten wurden, bessere Erfolge und auch zahlenmäßig größeren Zuspruch aufwiesen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die steile Aufwärtsbewegung sowohl in rein weinbaulicher Hinsicht, als auch kellerbeibetrieblichen Belangen dauerte bis zum Jahre 1939, wobei zu berücksichtigen ist, daß die beiden Jahre 1938 bis 1939 durch die Nazi infolge der Kriegsvorbereitung künstlich hervorgerufenen Scheinblüte noch eine Aufwärtsbewegung im Weinbau aufzuweisen hat. Vom Jahre 1940 bis zum kläglichen Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches" hat der Weinbau in allen seinen Belangen durch die bis aufs äußerste gesteigerte Abziehung der männlichen Arbeitskräfte zur HJ, RAD, Militär bis zum „Volkssturm" einen derartigen Rückschlag in seiner Entwicklung erlitten, daß schon durch das genannte Moment die meisten Erfolge auf einen Stand des vor 25 Jahren vorgefundenen herabsinken ließ.

Zum Abzug der Arbeitskräfte kamen auch noch die immer mehr erfolgten Kürzungen an Schädlingsbekämpfungsmitteln, Kunstdünger, Maschinen und Geräten für Weinbau und Kellereiwirtschaft usw.

Die Errichtung des „unüberwindlichen Ostwalles" kostete die Vernichtung so manches erstklassigen Weingartens. Durch die unmittelbaren Kriegshandlungen wurde dem Weinbauer des Burgenlandes ein weiterer, noch weitaus größerer Schaden als derjenige durch die Vernachlässigung während der Kriegszeit verursacht. Schon die durch die Unsicherheit und durch Flucht vieler Weinbauern unterlassene Bearbeitung großer Flächen besten Weingartengebietes, wodurch auch heuer noch eine empfindliche Einbuße feststellbar sein wird, ist ein arger Schaden entstanden. Durch die Kriegsereignisse wurde im Jahre 1945 der alte Weinvorrat fast 100%ig vernichtet, aber auch an dem Bestand speziell kleinerer Gebinde ein durch Jahre hindurch spürbarer Ausfall verursacht. Was an Maschinen und Geräten im Weinbau und Kellerwirtschaft vernichtet wurde, geht auch auf außerordentlich hohe Perzente des Bestandes.

Wenn auch der Krieg dem Weinbau des Burgenlandes, dem „Land der Reife", schwere Wunden beibrachte — der Wille des Weinbauern ist ungebrochen, er wird so wie beim Anschluß des Burgenlandes wieder mit altem Eifer und alter Zuversicht im Jahre der sonnigen Freiheit der goldenen Zukunft entgegenarbeiten.

Daß das Burgenland betreffs Weinqualität mit den besten Spitzenweinen der Welt mitkonkurrieren kann, beweist der schon Jahrhunderte alte Ruhm des Ruster Weines. Schon im Jahre 1364 bekamen die Ruster von der Königin Maria aus Ungarn das Privileg, die Fässer mit Brandeisen zu bezeichnen, was eine Art Markenschutz darstellt. Im 15. Jahrhundert war der Ruster Ausbruch bereits weltberühmt und wurden viele Freiheiten auf Ausfuhr usw.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

auch in den späteren Jahrhunderten noch gegeben, bzw. neu bestätigt. Aber auch die anderen Spitzengemeinden: Oggau, Mörbisch, St. Margarethen, Schützen am Gebirge, Oslip nehmen an der Konkurrenz um den Ruhm des „edlen Tropfens" mit viel Erfolg teil. Es darf nicht wundernehmen, daß die Oggauer Weine, die neben den Rustern schon seit Jahrhunderten bekannt waren, im Herbst 1930 auf der Internationalen Weinausstellung in Paris mit dem „Grand Prix de Paris" und mit der goldenen Medaille mit dem Ehrenkranz am Bande ausgezeichnet wurden.

Den genannten Spitzengemeinden reihen sich in würdiger Folge an: Donnerskirchen, Breitenbrunn, Winden, Jois, Neusiedl am See, Weiden am See, Gols, Mönchhof, Podersdorf, Illmitz und Halbturn.

Westlich Schützen am Gebirge sind gute bedeutungsvolle Weinbaugemeinden: Eisenstadt, St. Georgen und Klein-Höflein, ferner Groß-Höflein, Müllendorf, sowie die Orte Trausdorf, Siegendorf, Wulkaprodersdorf, Antau, Draßmarkt, Zemendorf, Baumgarten, Stöttera, Mattersburg, Walbersdorf, Loipersbach, Krensdorf, Sigleß, Pöttsching und das durch seinen Rotwein bekannte Pöttelsdorf.

Im mittleren, hauptsächlichen Rotweingebiet des Burgenlandes sind allgemein bekannt die Gemeinden: Neckenmarkt, Horitschon, Unterpetersdorf, Girm, Deutschkreutz und Raiding sowie Lutzmannsburg und Umgebung.

Im südlichen Landesteil steht wohl unbestritten an der Spitze der durch seine Harmonie und Feinheit mit den Weinen des Seegebietes im edlen Wettstreit konkurrierende „Eisenberger". Besondere Bedeutung haben die Weinbaugemeinden: Rechnitz, Burg, Hannersdorf, Deutsch-Schützen und Gaas.

Die bestockte Rebfläche im Burgenland betrug im Jahre 1938 8854 ha, in welcher sich 25.885 Eigentümer teilten.

20.485 Eigentümer hatten einen Besitz unter einem halben Hektar und die übrigen 5400 über einen halben Hektar Weingarten.

Rund 50.000 Menschen, d. s. mehr als 16% der Gesamteinwohner lebten vom Weinbau. Für 1939 war als gute Ernte eine halbe Million Hektoliter angegeben. Leider können Daten für die Zeit von 1939 bis 1945 nicht angegeben werden, da die Unterlagen durch die Kriegshandlungen restlos vernichtet wurden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Reuter Emmerich

Artikel/Article: Der Weinbau des Burgenlandes. 68-73